III. KAPITEL

Deutscher Flottenbesuch in Plymouth im Juli 1904 • Bericht des Grafen Metternich, Erläuterungen zu diesem Briefe • Vorbereitung der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen • Graf Witte, seine Verhandlungsmethode • Die Ermordung des russischen Ministers des Innern Plehwe • Handelsvertrag mit Rumänien, Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich-Ungarn • Verheiratung des Kronprinzen • Die in Aussicht genommenen Prinzessinnen, Verlobung mit Prinzessin Cecilie von Mecklenburg

Am letzten Tage der Kieler Begegnung hatte König Eduard dem Kaiser proponiert, die deutsche Flotte nach Plymouth zu schicken, um diesem großen englischen Kriegshafen einen Besuch abzustatten. So behauptete wenigstens der Kaiser. Mir war es, wie ich offen gestehe, schon damals wahrscheinlicher, daß dieser Vorschlag in Wirklichkeit von Wilhelm II. ausging, der hoffte, mit seinen stolzen und schmucken Schiffen in England Eindruck, vielleicht moralische Eroberungen zu machen, jedenfalls den Briten gewaltig zu imponieren. Diese seine Erwartung ging nicht in Erfüllung. Der Besuch unserer Flotte in Plymouth war a failure, ein Fehlschlag. Der Empfang unserer Schiffe von seiten der Bevölkerung war nicht freundlich, von seiten der englischen Marine frostig. Englische Zeitungen brachten häßliche Artikel, in denen wir beschuldigt wurden, englische Häfen durch den Besuch deutscher Schiffe ausspionieren zu wollen. Ein großes englisches Blatt stellte die alberne Behauptung auf, die deutschen Marineautoritäten hätten die geeignete Landungsstelle für eine Invasion Englands aussuchen und prüfen wollen.

Metternich über Intrigen zwischen Berlin und London

Unser Botschafter in London, Graf Metternich, schrieb mir darüber: unser Flottenbesuch in Plymouth habe in der englischen Presse „einen sehr mäßigen Erfolg" erzielt. Die englischen Zeitungen zeigten oder heuchelten Mißtrauen über die „Auskundschaftung" (!) englischer Kriegshäfen. Mit Bezug auf die immer wiederholten, aber nicht immer taktvollen Bemühungen unseres Kaisers, sich in England anzubiedern, fügte der Botschafter hinzu: „Es ist nicht dignified, von Leuten mehr Liebe zu verlangen, als sie geneigt sind zu geben. Alles zu seiner Zeit." Einige Tage später erhielt ich von Metternich einen Brief, in dem er sich mit Quertreibereien beschäftigen mußte, die nicht ohne ernsten und bedenklichen Hintergrund waren. Er schrieb mir unter dem 9. Juli 1904:

Ewiger Bund